

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirke Nagold und
Rohrbachkreise
Nr. 1.25
zuherhalb Nr. 1.35.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Hfr.



Verlagspreis
Nr. 11.

Anzeigerpreis ein
bei einmaliger Ein-
scheidung 10 Hfr. die
einmalige Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Hfr.
die Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 41.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 18. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Wenn Sie eine gute Zeitung lesen wollen,

so bestellen Sie unsere Tages-Zeitung „Aus den Tannen“ mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Wochen-Rundschau.

Landtagsvertretung.

Der Landtag hat sich am letzten Freitag auf unbestimmte Zeit vertagt. Er wird wohl sobald nicht wieder zusammenkommen, da zunächst der Finanzausschuss an die Arbeit gehen muß. Diese ist sehr umfangreich und betrifft nicht nur den Etat, sondern auch die Gehaltsordnung. Es war der Vorschlag gemacht worden, die Gehaltsordnung dem volkswirtschaftlichen Ausschuss oder einem besonderen Ausschuss zuzuweisen, um den Finanzausschuss zu entlasten und eine Beschleunigung der parlamentarischen Arbeit zu ermöglichen. Indessen entschied man sich schließlich doch dahin, auch die Gehaltsvorlage an den Finanzausschuss zu geben, da sie ja im engen Zusammenhang mit dem Etat und der Finanzlage steht. Auch die Vorlage über die Sporteln und Gebühren liegt dem Finanzausschuss vor. Er wird vermutlich nicht veräußern, sich den Entwurf sehr genau anzusehen. Die Beratung im Plenum hat bereits gezeigt, daß daran vieles anzusehen ist. In der Tat enthält der neue Entwurf eine solche Unmenge von Gebühren und Sporteln, daß man sich beinahe wundern muß, den Eintritt ins menschliche Dasein, Hochzeit und Kindesstauen nicht mit Sporteln belastet zu finden. Glücklicherweise will der Finanzminister über Einzelheiten mit sich reden lassen; freilich macht er zur Bedingung, daß für jeden Abstrich Ersatz geschaffen wird. Ein schöner Blütenstrauch wird es also auf keinen Fall werden, und man muß sich wohl damit abfinden. Es ist ja überhaupt heutzutage eine schätzenswerte Eigenschaft des Staatsbürgers, wenn er sich mit den Dingen „abfinden“ kann, auch wenn sie ihm noch so schlecht behagen. Es muß eben unter allen Umständen Geld beigebracht werden für die Kosten der neuen Gehaltsregelung.

Modernisteneid.

Modernisteneid und kein Ende! Die Blätter sind fortwährend voll davon, und es ist, wie man zu geben muß, eine sehr wichtige Sache nicht nur für die katholische Kirche, sondern auch für den Staat. Der Vatikan ist unerbittlich, und selbst die Gefahr, in Deutschland mit dem Staate früher oder später in Konflikt zu kommen, schreckt ihn nicht ab in seinem Vorgehen gegen die freiere Richtung, die man Modernismus nennt. Ueber die Verhältnisse in der Diözese Kottenburg, die Handhabung der päpstlichen Verfügung über die Eidesleistung und die vorgekommenen Fälle von Verweigerung des Eides sind in der letzten Zeit allerlei Erörterungen in der Presse erfolgt. Das hat den Bischof Koppeler veranlaßt, im kirchlichen Amtsblatt eine Erklärung zu veröffentlichen, wonach die Eidesleistung verlangt wurde von den Mitgliedern des Domkapitels, von der Seelsorgegeistlichkeit, von den Vorstehern der Konvikte, dem Direktor und den Repetenten des Wilhelmshofes in Tübingen u. dgl. Die Repetenten in Tübingen wünschten eine Entbindung von der Eidesleistung, was aber nicht gewährt wurde. Nicht beigezogen wurden Geistliche in Staatsstellungen ohne Seelsorge- und Predigt- und Beichttätigkeit. Die geistlichen Gymnasialprofessoren sind ebenfalls zur Eidesleistung angehalten worden. Ueber das Ergebnis der Eidesleistung macht die bischöfliche Erklärung keine Mitteilung; es wird indessen behauptet, daß die Zahl der Eidesverweigerer in Württemberg erschrecklich ist. Die Frage wird sein, was mit diesen geschieht und wie sich, wenn gegen sie vorgegangen werden sollte, der Staat verhalten wird. Eine sehr energische Haltung nimmt die bairische Regierung ein. Sie hat zu erkennen gegeben, daß sie keinen katholischen Geistlichen, der den Modernisteneid geleistet hat, an staatlichen Lehranstalten und Universitäten anstellen wird.

Ulmer Streit.

Im Reichstagswahlkreise Ulm scheinen die Verständigungsverhandlungen zwischen der nationalliberalen und der Volkspartei über die Kandidatur endgültig gescheitert zu sein. Beide Parteien beharren dabei, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, und formell, d. h. nach dem Wortlaut des zwischen den Parteileitungen abgeschlossenen Wahlbündnisses für Württemberg sind sie dazu berechtigt. Aber es ist vom Standpunkt des Liberalismus aus sehr zu bedauern, daß man in Ulm sich auf dieses Recht versteht und so gar nicht auf höhere Interessen Rücksicht nimmt. Einen harten Kopf haben die Ulmer freilich von jeher gehabt, und mit dem machen sie auch jetzt wieder Politik. Die Landesparteileitungen haben es gewiß nicht an Versuchen fehlen lassen, die widerborstigen Herren in Ulm zur Vernunft zu bringen, aber es hat nichts genutzt. Zuletzt ist der Ausweg versucht worden, eine gewissermaßen neutrale Kandidatur aufzustellen, aber die Verhandlungen darüber haben sich ebenfalls zerschlagen. So wird man wahrscheinlich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen das Schauspiel erleben, daß sich in Ulm die Liberalen untereinander bis aufs Messer bekämpfen, während sie sonst überall in Württemberg Schulter an Schulter stehen. In fünften Wahlkreise (Göppingen-Aichtheim), wo die Kandidatenfrage anfänglich auch Schwierigkeiten machte, ist jetzt volles Einverständnis erreicht. Die nationalliberale Partei stellt den Rechtsanwalt Vitz in Reutlingen auf, und die Volkspartei unterstützt ihn, obgleich ihr ein anderer Kandidat angenehmer gewesen wäre. Im ersten Wahlkreise Gerabronn stellt die Volkspartei den Landtagsabgeordneten Landwirt Schod auf. Sie glaubt damit den rechten Mann gefunden zu haben, um dem bisherigen bauernblinderischen Vertreter Vogt-Goschen, der durch seine Wahlgeschäfte so viel von sich reden gemacht hat, das Mandat ernstlich streitig machen zu können.

Die Reichstagswoche.

Der Reichstag hat sich in der letzten Zeit in einigen Sitzungen mit der Strafsprozessreform beschäftigt. Fertig ist er damit allerdings noch lange nicht, denn es ist ein ungemein paragraphenreiches Werk u. man weiß überhaupt noch keineswegs sicher, ob es fertig werden wird. Einmal liegt dem Reichstage eine solche Menge von Material vor, daß er es bis zu seinem Lebensende kaum wird bewältigen können, und im übrigen gibt es bei der Strafsprozessreform allerhand Klippen. Beispielsweise hat der Reichstag, entgegen dem Regierungsentwurf, beschlossen, daß auch in die Berufungsinstanz bei den Landgerichten Schöffen kommen sollen, und zwar sollen die Senate bestehen aus zwei Richtern und drei Schöffen. Die Regierung hat das indessen für unannehmbar erklärt, und es wird abzuwarten sein, wie dieser Gegenstand in der dritten Lesung beseitigt werden wird. Erwähnung verdient im übrigen noch, daß die Lehrer zum Schöffen- und Geschworenenamt zugelassen werden. Vor einiger Zeit noch wollte die Rechte davon nichts wissen; sie ist unterdessen aber „umgefallen“. So sehen die Lehrer einen alten und vollkommen berechtigten Wunsch in Erfüllung gehen. Unter den Rednern, die warm dafür eintraten, befand sich auch ein Württemberger, der nationalliberale Abg. Bebel-Göppingen. Am Montag dieser Woche wurden die Juristen durch die Börsenkundigen und die Volkswirtschaftler abgelöst. Es galt der Beratung der Interpellation der Konservativen über die Ueberschwemmung des deutschen Geldmarkts mit ausländischen Wertpapieren und den übermäßigen Abfluß deutschen Kapitals nach dem Auslande. Graf Kanitz, der die konservative Interpellation begründete, schilderte die Verhältnisse in düsteren Farben, und der Abg. Zved vom Zentrum tat ein Gleiches. Es ist ja nicht zu leugnen, daß manches im Argen liegt und daß dem deutschen Publikum allerhand mehr oder weniger faule ausländische Papiere in die Hände gespielt werden. Aber so einfach liegt die Sache nicht, daß da mit

Verboten oder sonstigen Maßregeln vom grünen Tische aus etwas auszurichten wäre. Der Wunsch des Publikums nach hohen verzinstlichen Papieren entspringt keineswegs allein einer mangelhaften Ethik, sondern kommt wesentlich daher, weil eben alle Lebensbedürfnisse teurer geworden sind und gerade der kleine Kapitalist sehen muß, wie er sein Einkommen verbessert. Und im übrigen ist die Anlage deutschen Kapitals im Auslande keineswegs verwerflich, sondern volkswirtschaftlich und auch politisch sehr nützlich, besonders in kritischen Zeiten. Wenn Deutschland einmal in kriegerische Verwicklungen geraten sollte, könnte es äußerst wichtig sein, Guthaben im Auslande zu haben, um auf diese Weise Mittel flüssig zu machen, an denen es sonst fehlen könnte. Etwas anderes ist es natürlich, wenn von den Banken allerlei exotische Papiere auf den Markt gebracht werden. Dem muß entgegengewirkt werden. Auch die Regierung will das tun, wenn auch nicht durch eine Aenderung des Börsengesetzes oder sonstiges Reglementieren, sondern durch eine Gewissensschwärzung, die bei den Großbanken, um die es sich hauptsächlich handelt, immerhin wirksam sein kann. Auch kann durch eine strengere und genauere Handhabung der bestehenden Vorschriften manches erreicht werden. Am Montag hat der Reichstag die zweite Lesung des Etats in Angriff genommen, die für eine Weile Arbeit geben wird. Zunächst kam der Marineetat an die Reihe. Es ist dabei ungewöhnlich sanft hergegangen. Allerdings, an Ausstellungen und Kritiken fehlte es nicht; aber im großen und ganzen hatte die Marine und ihre Leitung doch eine gute Genur. Der Redner des Zentrums, Abg. Eryberger, erteilte sie als erster, und er targte nicht mit Anerkennung und Lob für die Leistungen der Marine. Da die Marine sich nicht von einem Jahr zum anderen geändert haben kann, muß man wohl annehmen, daß die Kritiker der Mitte etwas milder geworden sind. Aber auch von den Rednern der anderen Parteien wurde anerkannt, daß die Marine auf der Höhe ist und daß mit dem, was durch das Flottengesetz bewilligt worden ist, ausgezeichnetes geleistet worden ist. In der Entwicklung der deutschen Flotte stellt das Jahr 1911 einen Höhepunkt dar, weil es den Abschluß der vorgesehenen Neubauten bringt. Künftig werden nur noch Ersatzbauten vorgenommen werden. Staatssekretär v. Tirpitz benutzte die Gelegenheit, um noch einmal Zweck und Ziel des Ausbaues der deutschen Flotte hervorzuheben. Sie hat keinerlei Angriffszweck, sondern ist lediglich zum Schutze unserer Seiner Interessen und unseres Handels bestimmt. Die englischen Behauptungen, daß Deutschland seine Flotte über das Flottengesetz hinaus ausdehne, sei unrichtig. Es sei nicht ersichtlich, wie man zu solchen Behauptungen habe kommen können. In Parenthese bemerkt: kein Gerücht, als der englische Marineminister hat sie sich seinerzeit zu eigen gemacht, ist aber unterdessen doch davon abgekommen, vielleicht infolge der Aufklärungen, die Deutschland in London, wie Staatssekretär v. Tirpitz mitteilte, gegeben hat. Im übrigen wies der Staatssekretär darauf hin, daß die höheren Aufwendungen, die Deutschland im Rahmen des Flottengesetzes für seine Schiffbauten hat machen müssen, eine Folge der engl. Dreadnoughtpolitik gewesen sind. Hätte England nicht angefangen, solche „Furchtenische“ zu bauen, so wäre es auch Deutschland nicht eingefallen, das zu tun. Nun aber hat man in England Sorge wegen der deutschen Dreadnoughts, u. das ist der Humor davon. Allerdings ein etwas grimmiger und nicht eben behaglicher Humor.

Die Militärvorlage.

Die Budgetkommission des Reichstags hat sehtin die Militärvorlage, das Quinquennat, angenommen, und es ist kein Zweifel, daß auch im Plenum die Annahme erfolgt. Eine zeitlang schien das Schicksal der Vorlage ungewiß zu sein, weil man glaubte, das Zentrum werde möglicherweise Schwierigkeiten machen. Bequem ist ihm die Zustimmung ja nicht, aber verschiedene wichtige Umstände, nicht



zulegt; parteipolitischer Art, legen es ihm nahe, Bewilligungsfreudigkeit zu zeigen. Hier wie auch in anderen Dingen bringt der schwarzblaue Block Verpflichtungen mit sich; aber sie zentrieren sich für das Zentrum. Eine nationale Haltung ist nicht nur schön und ehrenvoll, sondern bringt mitunter auch Gewinn.

Elßaß-Lothringen.

Die elßaß-lothringische Verfassungsreform liegt schon in der Krisis. Die Reichstagskommission hat nämlich an dem Regierungsentwurf Änderungen von grundlegender Bedeutung beschlossen. Danach soll nämlich Elßaß-Lothringen ein vollberechtigter Bundesstaat werden und eine Vertretung im Bundesrat mit drei Stimmen erhalten. Das ist ein heißer Wunsch der Elßaß-Lothringer und er wird von allen Parteien, mit Ausnahme der Rechten, als begründet erkannt; auch die Regierung stellt diese Lösung als letztes Ziel auf. Aber für jetzt will sie aus verschiedenen Gründen davon nichts wissen, hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten im Bundesrat und wegen der unbefriedigenden Verhältnisse in Elßaß-Lothringen, die ihr ein so weitgehendes Zugeständnis nicht als unbedenklich erscheinen lassen. Also hat die Regierung durch ihre Sprachrohre „Unannehmbar“ erschallen lassen. Was wird nun geschehen? Der Beschluß der Kommission entspricht einem Antrage des Zentrums, und diese Partei hat die Entscheidung im Reichstage in der Hand. Bleibt das Zentrum bei seiner Haltung, und macht es die Regierung ebenso, so ist die Vorlage gefallen. Aber niemand glaubt so recht, daß es dazu kommen werde. Entweder die Regierung oder das Zentrum muß also nachgeben, oder es muß irgend ein Kompromiß gefunden werden. Viele meinen, das Zentrum werde, nachdem es seinen guten Willen den Elßaß-Lothringern bewiesen habe, einlenken und sich mit der Regierung einigen. Wir möchten uns nicht in die Ankosten einer Prophezeiung stürzen. Man wird ja sehen.

Prinz Heinrich und der innere Feind.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, hat am letzten Sonntag in Berlin bei einer Kriegerversammlungsveranstaltung eine Rede gehalten und es ist ihm dabei widerfahren, ins Zeitnächchen zu treten. So etwas kommt vor und ist schon vielen Leuten passiert. Denn das Redehalten hat seine Tüde, besonders wenn ein Abstecker auf politisches Gebiet verbracht wird. Prinz Heinrich hat das insofern unternommen, als er die alten und jungen Soldaten aufforderte, zu dem allerhöchsten Kriegsherrn zu stehen und sich um ihn zu scharen im Kampfe gegen den immer drohender werdenden inneren Feind. Niemanden solle die politische Meinung oder deren Betätigung verwehrt werden; wenn aber der Boden des Gesetzes verlassen werde, dann habe jeder die Pflicht, die Obrigkeit zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß Recht und Ordnung nicht verletzt werden. Es werde sich in nicht allzu ferne Zeit Gelegenheit bieten, Königstreue und staats-erhaltende Gesinnung bei aller sonstigen Verschiedenheit der Meinungen zu beweisen. Wohin das zielt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Der Prinz hat es gewiß gut gemeint; aber glücklich wird man seine Rede, vorausgesetzt, daß er sich wirklich so ausgedrückt hat, nicht nennen können. Es ist schon besser, wenn Männer von so hoher Geburt und Stellung in öffentlichen Reden den „inneren Feind“ und die Reichstagswahlen aus dem Spiel lassen. Das gibt nur Agitationsstoff für den „inneren Feind“.

Landesnachrichten.

Altenheim, 18. Februar.

Deutsch oder lateinisch? Unsere deutsche Buchstabenschrift, die unserm Volke seit 1000 Jahren angehängt und für die deutsche Sprache besser als die Lateinschrift geeignet ist, ist in erster Gefahr. Die Zahl der Gegner unserer Schrift, die den ausschließlichen Gebrauch der Lateinschrift einführen wollen, vermehrt sich zusehends, da viele Gymnasiallehrer ihren Schülern von Jugend auf Vertrautheit gegen unsere Schrift einflößen. Die Gegner (Verein für Altschrift) entfalten seit Jahren eine fast fieberhafte Berbetätigkeit, die öffentliche Meinung durch ihre unrichtigen und zum Teil unwarhen Behauptungen zu beeinflussen, unsere Schrift zu verunglimpfen, und ihr immer weiter den Boden abzugraben. Vor einiger Zeit haben sie Enträte an den Reichstag und die Landtage der Bundesstaaten gerichtet, daß der deutsche Schreib- und Lesunterricht aus den Schulen, auch den Volksschulen, abgeschafft werde. Neuerdings wollen sie sich zum Zwecke der Ausrottung unserer Schrift an die staatlichen und städtischen Behörden wenden. Eine geschlossene Abwehr unseres Volkes ist gegenüber den Ausrottungsversuchen unabhängig, wenn wir nicht das wertvolle Volksgut unserer eigenen, für unsere Sprache so nötigen Schrift zu Grabe tragen wollen. Die

deutsche Schrift ist ein echtes, vaterländisches Gut. Sie wurde von unsern Vorfahren aus der römischen Kleinbuchstaben-Laufschrift entwickelt. Dem künstlerischen Sinn der Deutschen lag die klare, kalte Römerschrift nicht zu. Sie modelten an ihr herum und pakteten sie durch Brechung und Gerüstung ihrem Geschmack an. Unter Karl dem Großen und Alkuin wurde die fränkische Kleinbuchstaben-Schrift entwickelt, der Abre unserer jetzigen deutschen Schrift. Unser althochdeutsches Schrifttum ist zum Teil, unser mittelhochdeutsches Schrifttum durchweg in dieser (Bruch-)Schrift niedergelegt. Die vollendete Ausgestaltung unserer Schrift fiel zusammen mit der Blütezeit deutscher Dichtung und Gottheit im 13. Jahrhundert, einer Auferstehungszeit des Deutschtums. Johann Gutenberg, Albrecht Dürer u. a. Schriftmeister veredelten und bekräftigten diese Schrift noch mehr. Erst die unheimliche Renaissance grub die längst abgestorbene römische Kleinbuchstabenlaufschrift wieder aus. Die deutsche Schrift ist und bleibt deutsche Volksschrift. Ein Luther, Göthe und Bismarck haben deutsch geschrieben. Die lateinische Sprache ist überhaupt ungeeignet, alle deutschen Worte darzustellen. Vergl. die Worte: Masse, Rasse oder Masse, Kesschen-Kreischen oder Kreischen, Waldsau-Wald-Sau oder Walds-Au u. s. f. Also bitte, wer ein Deutscher sein will, wehre sich gegen die Torheit verblendeter Ausrottungsseiferer, besonders wenn sie tschechische Namen tragen. Og.

Die neuen Hundertmarkscheine. Nach der amtlichen Bekanntmachung sollen die neuen Hundertmarkscheine erst zum Frühling, zum ersten April, zur Ausgabe kommen; wer aber bei einer Reichsbankstelle, bei der Post oder auch bei einem Bankhause einen guten Bekannten hat, der kann die neuen Noten schon heute haben. Es sind schon eine ganz hübsche Zahl zur Verfügung gestellt, zum Ansehen und zur Kritik. Rastlos nicht umsonst, wer sie haben will, muß seine hundert bare Mark oder einen alten „blauen Lappen“ auf den Tisch legen. Um es voraus zu sagen, die neuen Hundert werden in der bisher von ihnen gegebenen Schilderung nicht genügend gewürdigt, sie sehen nicht bloß schmutz, sondern gegenüber den alten Noten sogar imponant aus. Das ist ein Unterschied, im Vergleich, wie der zwischen einer alten „guten Stube“ und einem „modernen Raum“. Aber sie haben den Ruch, daß alles Aufdringliche und Prophanhafte vermieden ist. Es liegt in der Form entschieden etwas Deutsch-Charakteristisches, wenn auch die Germania auf der Rückseite ein bißchen gar zu nachdenklich dreinschaut, als grüble auch sie über die Fleischpreise nach. Die neuen Banknoten sind ein gutes Stück größer, wie die alten, klar und lauter, und in dem Wasserzeichen mit dem Bilde des alten Kaisers haben sie eine patriotische Erneuerung gebracht. Das Hauptstück bildet aber doch Frau Germania im wallenden Mantel unter der Eiche; neben den Allegorien für den Handel hätten ein paar Buben und Mädel zur freundlichen Belebung des Bildes erscheinen können, damit wäre auch denen, welche die drei auf hoher See dahin tauchenden Kriegsschiffe, das erste ist ein schwarzes Schlachtschiff, kritizieren, die Waffe entworfen. Aber gut macht's sich doch, so gut, daß man der deutschen Münzverwaltung nur wünschen kann, sie möchte immer solches Glück haben, und in diesem Sinne auch die Fünftundzwanzigpfennigstücke ändern.

Magold, 16. Febr. Der heutige Winter gehört in gesundheitlicher Hinsicht nicht zu den besten; denn wie anderwärts, so tritt auch hier seit mehreren Wochen die Influenza ziemlich stark auf, und diese lästige Krankheit wird meist durch irgend eine Nachkrankheit, noch besonders hartnäckig. Unsere Aerzte haben daher keinen leichten Stand, zumal auch das Bezirkskrankenhaus und das Erholungsheim der Württ. Versicherungsanstalt Bad Aiblingen fortwährend gut, wenn nicht vollständig besetzt sind. In den verschiedenen Lehranstalten der Stadt verursacht die Krankheit viele Versäumnisse; so lagen vor einigen Wochen in der Präparandenanstalt einmal 23 Höflinge zugleich krank darnieder. Leider hat diese „Feuche“ in unserer Stadt seit Beginn dieses Jahr schon unerklärlich viele Todesfälle verursacht. So wurden letzte Samstag und Sonntag zwei im besten Alter stehende Frauen beerdigt, die ein rascher Tod von ihren Familien weggerissen hatte. Allen, die irgendwie die Anzeichen eines Influenzanzufalls spüren, ist dringend zu raten, diese Krankheit von Anfang an ernst zu nehmen und gründlich anzubekämpfen, weil man sonst gar zu leicht ernste Nachkrankungen zu gewärtigen hat.

Enzthal, O. A. Magold, 17. Febr. In der gemeinsamen in Anwesenheit der Oberamtsvorstände von Neuenbürg und Magold abgehaltenen Sitzung der bürgerlichen Kollegien von Enzthal und Enzthal wurde beschlossen, eine Vereinigung der genannten Orte zu einer zusammengesetzten Gemeindeunter Aufsicht an den Bezirk Neuenbürg in die Wege zu leiten.

Von den Fildern, 17. Febr. Die Landwirte der Fildern sind zur Zeit durch die Kauf- und

Klaueuseuche schwer geschädigt, trotzdem die Krankheit nur an der Peripherie aufgetreten ist, nämlich in Bonlanden und Waldenbuch. Insbesondere leiden die Ortschaften Bernhausen und Zielmingen, die sich hauptsächlich mit der Schweinezucht befassen, die ihre Haupteinnahmequelle im Winter bildet. In diesen Ortschaften sind zur Zeit fast in jedem Gehöft die Ställe mit Jungtieren (Misch- und Läuferfischweinen) überfüllt. Die Schweine können nicht verkauft werden, woraus ein großer Schaden entsteht. Die Misch- und Läuferfischweine, die sonst zu guten Preisen abgesetzt werden könnten, müssen am Plage zu jedem Preis geschlachtet werden. Da auch alle Märkte in der Umgebung gesperrt sind, leidet der ganze Viehhandel schwere Not.

Stuttgart, 17. Febr. Als Vertreter der Landwirtschaft für die Dauer der laufenden Landtagswahlperiode ist der Oekonomierat Rudolf Ruoff aus Niederreutin, O. A. Herrenberg zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt worden.

Stuttgart, 17. Febr. Die vor einiger Zeit veröffentlichte Frachtermäßigung für Saataroffeln von preussisch-hessischen usw. Stationen nach Württemberg wird auch für die Strecken der badischen Staatsbahnen und der württ. Privatbahnen gewährt.

Stuttgart, 17. Febr. Der Staatsverband der Bäckermeister in Reimort wird zu dem im August hier stattfindenden 16. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen eine offizielle Vertretung entsenden. In Verbindung damit findet eine Deutschlandfahrt deutsch-amerikanischer Bäckermeister statt. Die Teilnehmer treffen am 16. Juli in Hamburg ein. Es werden dann der Reihe nach Berlin, Dresden, Wien, München, Nürnberg und Stuttgart besucht. Die Abreise nach Amerika erfolgt Ende August.

Stuttgart, 17. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Pöppelweiler, O. A. Ludwigsburg, in Schödingen, O. A. Leonberg, in Redar-enzlingen, O. A. Altringen, in Unterrombach, O. A. Alken, in Pöhl-berg, O. A. Calw und in Jungingen O. A. Ulm.

Kirchheim u. L., 17. Febr. Dem Verein der Geflügel- und Vogelstunde wurde hier ein ca. 50 Ar großer Abschnitt des großen Acker-Obstguts „Hahnweide“ zur Anlage eines Vogelstuhls unentgeltlich überlassen.

Heilbronn, 17. Febr. Obwohl die Abhaltung des Pferdemarktes verboten worden ist, hat sich der 4. landwirtschaftliche Bauverband doch dazu entschlossen, die Lotterie in der üblichen Weise abzuhalten.

Redargariach, 17. Febr. (Eine mutige Kletterin.) Auf dem Redar innerhalb der Zeile unter der Brücke vergnügte sich die Jugend auf dem schon ziemlich morschen Eise. Drei Knaben im Alter von 6 Jahren, die beieinander standen, brachen plötzlich zusammen ein, wovon einer unter dem Eise verschwand. Die 13 Jahre alte Helene Butterstein eilte rasch besonnen hinzu, legte sich auf das morsche Eis und rettete mit eigener Lebensgefahr alle drei Knaben vom Tode des Ertrinkens. Einen der Knaben, der unter dem Eise verschwunden war, konnte sie nur an den Fingerspitzen erreichen und hervorziehen. Die Knaben, die sich inzwischen wieder erholt hatten, brachten heute freudestrahlend ihrer Lebensretterin ein Zeichen des Dankes.

Biberach, 17. Febr. Gestern nachmittag ist die Frau Stadtrat Rosette Kibel, die am 24. Jan. ds. Jrs. ihr 100. Lebensjahr zurückgelegt hatte, verstorben. Ihr Tod glück einem ruhigen, friedlichen Entschlafen. Mit ihr ist nun die älteste Person der Stadt und vielleicht des ganzen Landes gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 17. Febr. (Schwurgericht.) Der ledige, 31 Jahre alte Patentingenieur Alfred Ganz von hier hatte sich heute wegen Fälschung öffentlicher Urkunden, Wechselgefälschung und Betrugs vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte gründete vor 4 Jahren ein Patentbüro, nachdem er bei einem Elektrizitätsunternehmen den größten Teil seines Vermögens eingebüßt hatte. Um Kredit gewährt zu bekommen, legte er fiktiven Banknoten von ihm angefertigte Bürgermeisterschreibungen vor, die er mit dem Namen seiner Mutter und seiner vermöglichen Tante und mit einer notariellen Beglaubigung versehen hatte. Die Banken wurden hierdurch getäuscht und bestimmten, ihm laufenden Kredit einzuräumen. Bei der einen Bank hob er 12000 Mark und bei der andern 25000 Mark ab. Einen Angestellten bewog er durch Vorlegung einer weiteren auf diese Weise gefälschten Bürgermeisterschreibung, ihm ein Darlehen von 10000 Mark zu gewähren und einen Kaufmann bestimmte er, auf gefälschte Wechsel 9600 Mark zu geben. Den Bürgermeisterschreibungen fügte er einen amtlichen Stempel bei. Am 15. Februar vor. Jrs. ging der Ange-

klagte mit 1500 Mark, die er von einem Bantier auf gefälschte Wechsel bekommen hatte, nach Italien flüchtig. Seine Mutter hat einen Teil der Gelder erbeut, sie hat für ihren Sohn fast ihr ganzes Vermögen geopfert. Eine Bank ist um 20 000 Mark und der Kaufmann um 10 000 Mark geschädigt. Der Angeklagte machte geltend, er habe nicht die Absicht dauernder Schädigung gehabt. Das Geld will er zu Einlagen bei industriellen Unternehmungen und zur Einlösung von Wechseln verwendet haben. Die Geschworenen sprachen ihn im Sinne der Anklage schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete sodann auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, abzüglich 10 Monate Untersuchungshaft. Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte eine psychopathische Persönlichkeit ist.

Aus dem Reiche.

Aus dem Fränkischen. 17. Febr. Die fränkische Frau Döllgast aus Oberalters legte ein Bettstück neben den Ofen und setzte sich dann darauf. Das Bett und ihre Kleider fingen plötzlich Feuer und sie erlitt so schwere Brandwunden, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Berlin. 17. Febr. Ein Feuer, das einen Dachstuhl des Quergebäudes der mit dem Kunstgewerbemuseum zusammenhängenden Lehranstalt vernichtet hat, ist auf seinen Herd beschränkt worden, sodaß das eigentliche Museum mit seinen Kunstschätzen unberührt geblieben ist.

Berlin. 17. Febr. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet, daß eine Bande bei Ausos Vieh gestohlen hat und sodann sechs Köpfe hart in der Richtung auf Sperlingspuß und Gao bis abgezogen sein soll. Einzelheiten konnten bisher weder durch die Schutztruppe noch durch die Polizei festgestellt werden. Aus dem englischen Gebiet liegen keine weiteren Nachrichten vor. Eine scharfe Beobachtung der Süd- und Ostgrenze des Gebiets ist eingeleitet. Gleichzeitig trifft eine Meldung des deutschen Generalkonsuls in Kapstadt ein, wonach dort über angebliche Bewegungen der Simon Ropperlechte keine Mitteilungen eingegangen sind. Es ist demnach zu hoffen, daß sich die ganze Angelegenheit auf einen einfachen Viehdiebstahl beschränkt.

Ausländisches.

Rom. 17. Febr. Der König von Serbien und der König von Italien besuchten heute den Zoologischen Garten und die Ausgrabungen in Ostia.

Triest. 17. Febr. In der passiven Resistenz der Staatsbeamten und Staatsangestellten ist heute eine Zunahme bemerkbar.

Paris. 17. Febr. Das Kolonialministerium veröffentlicht ein Komunique über Wadai. Eine Meldung vom 17. Nov. bestätigt, daß der Hauptmann Faure am 13. Novbr. bei Sagone 10 Kilomtr. von Drothe mit einer Kompanie 700 Kassaliten geschlagen hat. Der Feind ist nach einem Verluste von 200 Toten in der Richtung auf Darfur geflohen. Hauptmann Faure hatte keine Verluste. Ein Bericht vom 1. Dezember meldet, daß im Gebiete der Wadai alles ruhig ist.

Washington. 17. Febr. Die Resolution des Republikaners Baker, die die Eröffnung von Unterhandlungen zur Annexion Canadas befürwortet, ist von dem Ausschuss des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten mit 9 gegen 1 Stimme abgelehnt worden.

Die Pest in China.

Petersburg. 17. Febr. Seit gestern sind in Charkiw vierzehn Chinesen an Pest gestorben. Der Generalgouverneur des Amurgebietes hat vom Kaiser die Vollmacht erhalten, alle Gegenmaßregeln gegen die Pest im Amurgebiet zu ergreifen, nötigenfalls Truppen dazu zu verwenden.

Vermischtes.

Glaube und Heimat. In Osnabrück, der Stadt des westfälischen Friedens, dem Zentrum eines Regierungsbezirks, der annähernd soviel protestantische wie katholische Einwohner zählt, hielt Pastor Blüth in der Lutherkirche eine Predigt über Schopenherrs Drama „Glaube und Heimat“, das er aus dem Buche kennen gelernt hatte, und machte damit den tiefsten Eindruck auf die Hörer. Der in der „Osnabrück. Ztg.“ wiedergegebene Text der Predigt läßt die Wirkung begreiflich erscheinen. Pastor Blüth erzählte in vortrefflicher Art, jede Wendung vom sittlichen Standpunkte aus beleuchtend, die Handlung des Stückes, die sich um die Austreibung lutherischer Bauern aus ihrer Heimat drehte. Er schildert den Gewissenskrieg im Innern des Bauern Kott, der zuletzt mit Verzicht auf die geliebte Scholle seinen Glauben

bekannt, und setzte dem Schlussmomente, in dem der Bauer mit der Art und der Reiter mit dem Schwerte einander kampfbereit gegenüberstehen, in folgender Beleuchtung: „Da aber mit einemmal kommt eine wunderbare, herrliche Wendung! Der lutherische Bauer läßt die Art sinken. Das Jesuswort: Liebet eure Feinde! fährt ihm durch den Kopf. Da wächst er plötzlich über seine Konfession hinaus. Ein voller Bekennner Jesu will er sein, nichts anderes! Nur Christ, reiner Christ! Und in erschütterndem, krampfhaftem Seelentampfe zwingt er sich dazu — freilich mit abgewandtem Gesichte — dem Reiter die Hand hinreichend: Wer will, der kann sie nehmen! Dann sagt er zu seinem Weibe: „Weib, schieb an, wir gehen eine neue Heimat suchen.“ Aber innerlich mächtig ergriffen, wächst auch der katholische Reiter über die Enge seiner Konfession hinaus. Unsicher noch tastet er nach der gebotenen Hand. Aber als der Luthersche abgezogen ist, bricht er schweigend mit wildem Tritt sein Schwert entzwei. Auf beiden Seiten sanken die scharfen Waffen zur Erde! — Das ist jedenfalls ein Theaterstück, das zu besprechen auch in der Kirche seine volle Berechtigung hat.

Reich wie Rothschild! Das war im vorigen Jahrhundert in ganz Deutschland das gang und gäbe Wort, wenn man im Volk einen ungemessenen Geldbesitz bezeichnen wollte. Der vor wenigen Tagen erfolgte Tod des Wiener Barons von Rothschild zeigt, wie sich auch in dieser Beziehung die Tatsachen geändert haben. Die Rothschilds sind noch sehr reich, aber sie kommen in ihrem Vermögen mit den nordamerikanischen Milliardären längst nicht mehr mit, und was ihre Bedeutung für den internationalen Geldmarkt betrifft, so sind sie von den großen Banken überflügelt. In Frankfurt am Main, von wo vor über hundert Jahren das Glück der Familie seinen Ausgang nahm, gibt es einen Rothschild überhaupt nicht mehr, und bei denen in Paris, London und Wien, wiegen schon andere Interessen vor. Nicht allbetannt ist die Tatsache, daß die Rothschilds stets in der Familie geheiratet haben, was nicht immer der Entwicklung der Angehörigen von Nutzen ward. Das Finanzgenie, das den ersten Rothschild im Hause wohnte, beginnt nachgerade zu erlöschenden, moderne Passionen und Neigungen wiegen vor. Und im Volke hört man das einstige geflügelte Wort „Reich wie Rothschild“ seltener und immer seltener. Am Geld klebt wirklich nicht das einzige Erdenglück.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Nehmen Sie nicht das Billigste, sondern das Preiswürdigste!

Eine schlechte Ware ist um jeden Preis zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich

durch seinen Wohlgeschmack,
durch seine Ausgiebigkeit,
durch seine Bekömmlichkeit

bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer Rathreiners Malzkaffee verlangen. — Rathreiners Malzkaffee hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt.

Der Gehalt macht's!

Hochzeits-Karten
fertigt rasch und billig

W. Meier'sche Buchdruckerei

Ia. Hamburger Stadtschmalz
mit feinstem Griebengeschmack
offert 1 Pfund 75 Pfennig,
bei größeren Abnahmen entsprechend billiger.

**W. Beerl
Altensteig.**

Altensteig.
Zirkel 20-25 Zentner
Heu u. Dohnd
sowie
einige Wagen Dung
hat zu verkaufen
Bäder Gänfle.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten, als die feinstschmeckenden
Kaiser's
Groß-Karamellen
mit den „Drei Tannen“
5900 net. begl.
Zeugn. v. Ärzten u. Privat-
verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:
Fr. Haig, Colmbitz, in Altensteig
H. Gulekowsky, H. E. Winder
L. Löwen Colmbitz, in Daiterbach,
G. F. Seitzel, Colmbitz, in
Halsgrabenweiler.

Altensteig.
Der Buchführungskurs beginnt.
Diesige und auswärtige Teilnehmer mögen sich **Mittwoch, 22. Februar, abends halb 8 Uhr** im Arbeitsaal des oberen Schulhauses einfinden.
Der Kursleiter: **Hauptlehrer Böhmeler.**

Altensteig, 17. Februar.
Codes-Anzeige.
Nach ganz kurzer Krankheit wurde unerwartet rasch unser
Karl Lutz
im Alter von 58 Jahren heute vormittag in die ewige Heimat abgerufen.
Die Bruderhausverwaltung.
Beerdigung Sonntag mittag 3 Uhr.

Bruchreis
billigstes und ausgiebigstes
Futtermittel für
Kälber
Schweine und für
Lüfner
empfehlen
Lorenz Lutz jr., Altensteig.

Eggenhausen.



Langholzverkauf

am nächsten **Mittwoch**, den **22. Februar d. J.**
nachmittags **4 Uhr**

kommt im **Submissionsweg** auf dem **Rathaus** zum Verkauf

1. Aus dem Gemeindewald Eggenrotthalde:

Loos I Nr. 1—90. 7 St. III., 18 St. IV., 48 St. V., 17 St. VI. Klasse
mit zusammen 32,53 Fm.
II . 91—177. 3 St. III., 11 St. IV., 49 St. V., 18 St. VI. Kl.
mit zusammen 28,47 Fm.
1 St. Sägholz II. Klasse 0,85 Fm.

2. Aus dem Gemeindewald Pfahlberg

Loos III Nr. 1—47. 1 St. III., 8 St. IV., 20 St. V., 18 St. VI. Klasse
mit zusammen 14,76 Fm.

Offerten wollen für jedes Loos besonders ausgedrückt eingereicht
werden.

Den 17. Februar 1911.

Schultheißenamt:
Dengler.

Langholz=Verkauf.

Am **Donnerstag**, den **25. Februar ds. J.**
nachmittags **1 Uhr**



verkauft die hiesige Gemeinde

zirka 230 Ftm. Langholz

II. bis VI. Klasse auf dem **Rathaus**
im **Submissionsweg**.

Offerten sind bis zum **Verkaufstag**, nachmittags **1 Uhr**,
beim **Schultheißenamt** einzureichen. Der **Eröffnung** der Offerten können
die **Submittenten** anwohnen.

Eggenhausen, den 18. Februar 1911.

Gemeinderat.

Ragold.

Versteigerungs-Anzeige.

Am **Freitag**, den **24. d. Mts.** (Matth. Feiertag)
Mittags **1 Uhr**

kommen im Hause des **Gottlob Nilling**, mech. Werkstätte folgende
Gegenstände zur **Versteigerung**:

16 Futterschneidmaschinen, 11 für **Kraftbetrieb**,
5 für **Hand- und Kraftbetrieb**; **1 Schrotmühle**;
zirka 12 Rübenschneder; **5 Säulenpumpen**; **3 St.**
Bräckenwagen, sowie **15 St. Waschwindmaschinen**,
Gummischläuche u. dgl.

Zämtliche Maschinen sind neu.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Altensteig.

Lehrlinge und Lehrlinchen

werden unter **günstigen Bedingungen** angenommen. Gute Aus-
bildung **zugesichert**.

Silberwarenfabrik Luz & Weiß

G. m. b. H.

Gesuche nimmt entgegen

Geschäftsführer Maisenbacher.

Ragold.

Halte fortwährend großes Lager in

Trauerhüten

Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten.

Herm. Brinkinger.

St. Forstamt Enzklösterle. Nadelstammholz- Verkauf

im **schriftlichen Aufstreich**.

Aus II. Schöngart 4, 9, III.
Dietersberg 9, 24, VII. Kälberwald 67
Förchen Langholz 377 Stück
mit Fm.: 227 I., 268 II., 90
III., 18 IV., 7 V., 2 VI. Klasse;
Förchen Sägholz: 25 Stück
mit Fm.: 10 I., 10 II., 3 III. Kl.;
Tannen Langholz: 790 Stück
mit Fm. 348 I., 234 II., 195
III., 82 IV., 68 V., 22 VI. Kl.;
Tannen Sägholz: 87 Stück
mit Fm. 37 I., 45 II., 3 III. Kl.

Die **bedingungslosen Angebote** in
ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der
Zerpreise **ausgedrückt** sind unter-
zeichnet, **verschlossen** und mit der Auf-
schrift **„Angebot auf Stammholz“**
bis **spätestens Freitag**, den **3. März**
vorm. **11 Uhr** beim **Forstamt** einzu-
reichen, worauf **sofort** im **Waldhorn**
in **Enzklösterle** die **Eröffnung** der
Angebote erfolgt. **Abfuhrtermin**:
1. August 1911. **Losverzeichnis** u.
Offertformulare **unentgeltlich** vom
Forstamt.

Altensteig.

Lehrlingsgesuch.

Einen **kräftigen Jungen**, welcher
Luft hat, das **Schmiedhandwerk**
zu erlernen, nimmt in die **Lehre**

Chr. Bühler, Schmied.

Altensteig.

Suche auf **1. oder 15. April** ein
zuverlässiges

Mädchen

nicht unter **17 Jahren**, für **Küche**
und **Haushalt**.

Frau Stadtbaumstr. Dengler.

Altensteig.

Suche auf **1. April** ein **ehtliches**

Mädchen

für **Küche** und **Haushalt**, nicht unter
16 Jahren

Frau Kaufm. Heintz Henzler
obere Stadt.

Altensteig.

Elektrische Taschenlampen

mit

Bränsionsbatterien

besser als das **seither Beste**
liefert an **Wiederverkäufer** zu **Engros-**
preisen

Georg Faigt
Elektrotechniker.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Sexagesimä, 19. Febr.
Evang. Gottesdienst vorm. $\frac{1}{4}$ 10 Uhr.
Um **11 Uhr** ist **gemeinsamer**
Kindergottesdienst in der **Kirche**.
 $\frac{1}{2}$ Uhr **Christenlehre** mit den
Töchtern. Um **3 Uhr** **Gemein-**
schaftsstunde im **Saal**.

Mittwoch, den **22. Febr.** **Bibel-**
stunde oben.

Samstag, den **25. Febr.**, vorm.
11 Uhr **Königspredigt**.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, **19. Febr.**, morg. $\frac{9}{12}$
Uhr **Predigt**, mitt. **12 Uhr** **Sonntags-**
schule, nachmitt. **2 Uhr** **Jung-**
frauenverein, abends $\frac{1}{28}$ Uhr
Predigt.

Donnerstag, **23. Februar**, abends
8 Uhr **Gebetstunde**.

Am **Montag** **katholischer Gottes-**
dienst um $\frac{1}{4}$ 10 Uhr.

Bezirks-Obstbau-Verein Ragold.

Am **24. ds. Mts.** (Matthiasfeiertag), mittags $\frac{2}{3}$ Uhr,
findet im „**grünen Baum**“ in **Altensteig** die

jährliche Hauptversammlung

mit folgender **Tagesordnung** statt.

1. **Rechenschaftsbericht** des **Ausschusses**.
2. **Ablegung** der **Jahresrechnung**.
3. **Bericht** über die am **1. und 2. ds. Mts.** in **Stuttgart** abgehaltenen
Versammlungen des **Baumwärters-** und des **Landesobstbauvereins**.
4. **Sonstiges** über **Obstbau**.

Dazu werden die **Mitglieder** und **Obstbaumfreunde** **höflichst** **eingeladen**.

Der Ausschuss:
Vorstand Bühler.

Landw. Bezirksverein Ragold.

Der **Ausschuss** hat **beschlossen**, bei **genügender Bestellung** **heuer**

Saatkartoffeln, Saathafers und Futtermittel

zu **bezichen** und zum **Selbstkostenpreis** an die **Vereinsmitglieder**
abzugeben.

Zum **Anbau** werden **empfohlen**:

Kartoffelsorten: Kaiserkrone, Industrie, Prof. Wohlmann, Ella und
Böhm's Erfolg.

Hafersorten: Fichtelgebirgshafers, Leutenwitzer Gelbhafers, Schlanstedter
und Vigomo.

Als **Krautfuttermittel** wird **empfohlen**: Sefantuchen, Futtergerste
und Leinmehl.

Wegen der nicht selten rasch eintretenden **Preisschwankungen** geben
die **Lieferanten** keine auf **einige Zeit** bindende **Offerte** ab und werden
Bestellungen nur **angenommen** unter der **Voraussetzung**, daß der **Verein**
zu **bestmöglichstem Einkauf** **ermächtigt** ist.

Bestellungen mit **Angabe** von **Sorte** und **Gewicht** sind **binnen acht**
Tagen beim **Vereinssekretär** **Dr. Sparr**, **Gaifer** in **Ragold** (von **Aus-**
wärtigen mit **3 Bq.-Postkarte**) zu **machen**.

Ragold, den 14. Februar 1911.

Vereinsvorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Persil

Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge.
Nur **einmaliges** $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. **Garantiert unschädlich!**
Echtlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Platzgrafenweiler.

Leinmehl, Mohnmehl, futterkalk, Bruchreis

empfiehlt aus **frischen Sendungen**

friedr. Jung.